

4. Bibliographie der Schriften

**August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.und Past.
Sonn= Fest= und Apostel=Tags=Predigten, Darinnen Die
zum wahren Christenthum gehörige nöthigste und ...**

Francke, August Hermann

Halle, 1746

am Sonntage Judica. Die Verhinderung an der Erkänntniß der Wahrheit.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

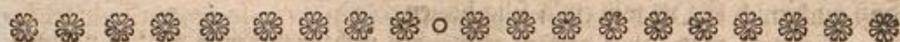
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

wollest nach deiner unendlichen Erbarmung dieses Wort nicht in den Wind geredet seyn lassen; Laß es gelangen an aller Herzen, die es gehöret, und hilf, daß wir auch von nun an dich, den wahrhaftigen Propheten, der in die Welt kommen ist, in unsern Herzen erkennen lernen mögen. Lencke unsere Sinne und alle unsere Begierde zu dir, ziehe unser Herz ab von der Welt, und gib, daß wir himmlisch und göttlich hinfort gesinnet seyn mögen! Ach HERR, lehre uns doch unsere Thorheit erkennen, wenn wir auffer dich gehen, und dich, den wahrhaftigen Lehrer, HERRN und Meister nicht annehmen. Gib uns doch die Gnade, daß wir uns zu dir wenden, und nicht mehr ein ieder auf seinem Weg gehen möge, sondern daß wir vielmehr unsere Füße auf den Weg des Friedens von dir richten lassen; ja richte du sie selbst auf solchen Weg, und gib, daß wir darauf bewahret werden zu unserm ewigen Heil, und zu Lob und Preis deines heiligen Namens, Amen!



Am Sonntage Judica.

Die Verhinderung an der Erkantniß der Wahrheit.

Gehalten
Anno 1699.

Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI und die Liebe GOTTES,
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen!
Amen!



OTT will, daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkantniß der Wahrheit kommen. Also, Geliebte Gottes gnädiger Wille von aller Menschen Seligkeit. in dem HERRN JESU, redet Paulus 1 Tim. 2, 4. und zeigt uns in diesen Worten an, wie GOTT aller Menschen Seligkeit zwar ernstlich wolle, aber in der Ordnung, daß die Menschen sich auch zur Erkantniß der Wahrheit bringen lassen sollen. Was dieses für ein Trost und Stärkung des Glaubens sey, daß GOTT gegen alle und jede Menschen so gesinnet ist, das schmecken und empfinden rohe und sichere Herzen nicht, die sich mit blossem Wahn von ihrer Seligkeit behelfen,

1. Theil.

333

helfen,

Einem jegli-
chen Men-
schen soll ge-
holfen wer-
den

helfen, sondern welche in Anfechtung geübet sind, und mit mancherley Zweifel wegen ihrer Seligkeit angefochten, nach der Anfechtung aber durch die Freundlichkeit und Barmherzigkeit Gottes getröstet und erquicket worden. Die sind es, welche da schmecken und sehen, wie freundlich der HERR ist, Ps. 34, 9. Denn es heißt, GOTT wolle, daß nicht nur diesem oder jenem Volck, als z. e. dem Jüdischen, sondern allem Volcke, beyde Jüden und Heyden, und nicht allein Jüden und Heyden insgemein, sondern auch einem jeglichen unter denselben insonderheit geholfen werde; er wolle, daß nicht iemand verloren werde, wie Petrus redet, 2 Ep. 3, 9. Denn einen solchen weiten Begriff der Liebe Gottes zeigen diese Worte an, da niemand sich ausschließen kan, daß er nicht aufs allergewisseste könne versichert werden, es sey der ernstliche Wille Gottes, daß auch ihm geholfen, und er aus dem zeitlichen und ewigen Verderben errettet werde. Wenn demnach einer in irgend einen Zweifel und Anfechtung wegen seiner Gnaden-Wahl und des Berufs zur Seligkeit fällt, und er höret und erkennet den Nachdruck dieser Worte, wie nemlich GOTT wolle, daß allen und ieden Menschen geholfen werde, so kan er festiglich schließen: Ey nun wolan, so weiß ich, daß auch mich GOTT will ewig selig haben.

Durch die Er-
känntnis der
Wahrheit,

Es wird aber dabey gesetzt, (welches nicht weniger in acht zu nehmen ist) durch welches Mittel und in welcher Ordnung GOTT der HERR uns Menschen wolle geholfen wissen, wenn es heißt: Und zur Erkänntnis der Wahrheit kommen. Damit so viel gesagt wird, daß die Erkänntnis der Wahrheit das Mittel der Seligkeit sey, und daß GOTT der HERR auch wolle, daß dieses Mittel auf Seiten der Menschen angenommen werde. Und ist demnach nicht dieses der Wille Gottes von der Seligkeit der Menschen, daß ihnen aus ihrem ewigen Verderben geholfen würde, sie möchten beschaffen seyn und bleiben, wie sie wolten, sie möchten böß oder fromm seyn, sondern er hat diese göttliche Ordnung gesetzt, in welcher der Mensch solle zur Seligkeit gelangen, daß er sich zur Erkänntnis der Wahrheit, die da ist in Christo, bringen lasse. Daher wenn einer gleich weiß, daß GOTT aufs allerherzlichste seine Seligkeit wolle und verlange, so kan ihm doch nicht geholfen werden, wenn er die Wahrheit nicht erkennet, noch zur Erkänntnis derselben sich bringen lassen will. Denn wer das Ende einer Sache will, der muß auch das Mittel, dazu zu gelangen, annehmen. Daran lieget es denn nun, daß, wie GOTT unser Heil will, also auch wir unsern Willen drein geben, und seinem Willen nicht widerstreben, sondern ihm gleichsam beyde Hände darbieten, daß er mit uns machen möge, was sein heiliger Wille sey; daß wir ihm unser Herz geben, daß er in demselben wirken möge, was vor seinem heiligen An-
gesicht

dann GOTT

gesicht wolgefällig ist. Er kommt uns mit seiner Gnade zuvor, und beut uns ^{allen seine} Gnade an, er macht den Anfang, und nicht der Mensch, er selbst muß alles Gute in dem Menschen wirken, er bietet seine väterliche Hand ^{Gnade an-} ^{beut.} dar, und will den Menschen aus der Grube alles Verderbens, Irrthums und Verführung gern heraus ziehen: wenn nur der Mensch es erkennen und annehmen will. Demnach hat keiner einige Entschuldigung, er sey auch, wer er wolle, daß er zur Seligkeit nicht habe können gelangen; sondern an jenem Tage wird sich finden, was Gott an einem jeden Menschen gethan, und wie allein die Menschen schuld daran seyn, daß sie die Wahrheit nicht erkant, noch dieselbe zu ihrer Seligkeit angewendet haben. Ja so GOTT der HERR auch die Heyden hierinne nicht unschuldig achtet, daß sie ihnen die göttliche Erkänntniß nicht besser haben lassen angelegen seyn, Rom. 1, 21. wie wollen denn diejenigen, welchen GOTT seine Wahrheit in seinem Evangelio so klar und deutlich vortragen läßt, entschuldiget seyn? Nichts desto weniger finden sich mitten in der Christenheit, insonderheit auch unter denen, die sich des hellen Lichts des Evangelii, des lautern Worts Gottes, und des rechten Gebrauchs der heiligen Sacramenten vor andern rühmen, daß sie leidet! die Wahrheit zu ihrer Seligkeit nicht erkennen, sondern bey solchem außfern Ruhm es bewenden lassen, und meinen, weil sie das Wort Gottes und die heiligen Sacramenta haben, so gehören sie Christo an; weil sie getaufte Christen seyn, so hätten sie sich der ewigen Seligkeit zu versichern; aber sie erkennen die Wahrheit nicht, die sie frey machen könnte von der Knechtschaft der Sünden Joh. 8, 32. Deswegen ist denn auch vonnöthen, daß man diesen Grund tief untersuche, woher es doch komme, daß bey so klarem Vortrage des göttlichen Worts, dennoch so viele in der Finsterniß bleiben, und so wenige die Wahrheit erkennen wollen.

Weil uns denn nun an dem heutigen Tage von unserm Heilande selbst Gelegenheit dazu an die Hand gegeben wird, so ergreifen wir dieselbe billig, daß wir lernen mögen, was die Erkänntniß der Wahrheit auch bey uns bisher verhindert, oder doch aufgehalten habe, daß sie nicht so völlig bey uns sey, wie sie von uns billig erfordert wird. Diemeil wir aber dieses ohne den Geist der Wahrheit nicht verrichten können, so rufen wir billig Gott an, daß er durch denselben uns wolle Kraft darreichen, so wol im Vortrage seines göttlichen Worts, als auch in Anhörung desselbigen, auf daß wir mögen den göttlichen Willen an uns erkennen, und uns die Lügen und Finsterniß nicht länger davon abhalten lassen, sondern die Wahrheit, die uns davon frey machen wird, ergreifen. Laßet uns hierum Gott den Herrn demüthig bitten in dem Gebet des heiligen Vater Unser 2c.

Evangelium Joh. 8, 46:59.

Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer von **GOTT** ist, der höret **GOTTES** Wort. Darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht von **GOTT**. Da antworteten die Jüden, und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teufel? **IESUS** antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre, es ist aber einer, der sie sucht und richtet. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: so iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Da sprachen die Jüden zu ihm: Nun erkennen wir, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben, und die Propheten, und du sprichst: So iemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Bist du mehr, denn unser Vater Abraham? welcher gestorben ist, und die Propheten sind gestorben. Was machest du aus dir selbst? **IESUS** antwortete: So ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist aber mein Vater, der mich ehret, welchen ihr sprecht, er sey euer **GOTT**, und kennet ihn nicht, ich aber kenne ihn. Und so ich würde sagen, ich kenne sein nicht, so würde ich ein Lügner, gleichwie ihr seyd. Aber ich kenne ihn, und halte sein Wort. Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sahe ihn, und freuete sich. Da sprachen die Jüden zu ihm, du bist noch nicht fünfzig Jahr alt, und hast Abraham gesehen? **IESUS** sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, ehe denn Abraham ward, bin ich: Da huben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen. Aber **IESUS** verbarg sich, und ging zum Tempel hinaus.

Eingang.

Sie lernen immerdar und Können nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Also, andächtige Zuhörer saget Paulus von den Leuten, die zur letzten Zeit leben, 2 Tim 3, v. 7. welches sich auch leider! zu dieser unserer Zeit mehr als zu sehr also befindet. Da wer-

werden ja zwar die Kinder zur Schule geführt, daß sie daselbst den Catechismum und den Anfang der göttlichen Lehre lernen sollen, aber es heißt: Sie lernen immerdar, und können nimmer zur Erkänntniß der Wahrheit kommen; wie man ja in den Schulen das Verderben siehet, daß insgemein kein Kind etwas gründliches von seinem Christenthum weiß. Also gehets darnach auch weiter; wenn die Kinder ein wenig heran wachsen, so werden sie zum Pfarrer geschicket, der soll sie examiniren und bereiten, daß sie zum Beichtstuhl und Heil. Abendmahl gehen können: Es heißt aber da auch: Sie lernen immerdar, und können nimmer zur Erkänntniß der Wahrheit kommen; sie verrichten zwar das äußerliche Werck, gehen zur Beicht und Heil. Abendmahl, aber es ist doch keine Wahrheit im Herzen, und beweisen sich keine Früchte des Geistes im Leben. Wachsen sie weiter heran, so denken sie, es fehle ihnen an der Wahrheit nicht, wenn sie alle viertel Jahr eine Beicht-Formul wiederholen, und darauf zum Heil. Abendmahl gehen, ingleichen wenn sie wöchentlich ein oder zweymal zur Kirchen kommen, und hören die Predigt an: denn das nennet man den Gottes-Dienst, dabey man (aber ohne wahre Befehrung und Aenderung des Herzens) will selig werden. Heißt das aber nicht wiederum: Sie lernen immerdar und kommen nimmer zur Erkänntniß der Wahrheit? Es werden auch manche auf Universitäten geschickt, sollen da gleichsam die Weisheit kaufen, und einmal als Lehrer Kirchen und Schulen vorgesetzt werden, oder auch in andern öffentlichen Aemtern den Menschen vorstehen: aber muß man nicht grösssten Theils auch von diesen sagen; Sie lernen immerdar, und kommen nimmer zur Erkänntniß der Wahrheit? Denn ja eben so wenig Wahrheit in ihnen leidet gemeinlich zu seyn pfeget, wenn sie von der Universität kommen, als sie zuvor gehabt, ja sie kommen wol vielmal ungeschickter und untüchtiger zum Reiche Gottes (wo nicht gar voller Lügen und Irthümer) wieder nach Hause, als sie sonst gewesen sind. Und unter dem grossen Haufen gehet es also, daß die, welche sich die besten zu seyn düncken, etwa in Gewohnheit haben, frühe und abends ein Capitel in der Bibel, oder sonst in einem Gebet-Buche ohne Andacht zu lesen: daraus sie auch wol einen Ruhm machen, und wenn man ihnen die Wahrheit vorhält, zu sagen pfelegen; ich habe ja von Jugend auf mein Christenthum auch gekernet, ich bin in der Schule dazu angewiesen worden, ich habe so viel Lehrer und Prediger gehört, ich habe so manchen Beicht-Vater gehabt, ich habe so manchmal Gottes Wort gehört und gelesen: soll ich denn nun noch kein Christ seyn? soll ich die Wahrheit noch nicht erkennen? Aber was will man von dem gemeinen Haufen sagen? Siehet man doch, daß die Gelehrtesten die allerverkehrtesten sind,

Weil die Christen von Jugend auf zwar lernen, aber nicht zur Erkänntniß kommen.

und daß die, welche die Weisheit und Wahrheit Gottes vor andern wissen und fortpflanzen sollen, dieselbe am allermeisten verhindern; wie es auch in den Jüdischen Synagogen herging, da die Pharisäer und Schriftgelehrten, die Obersten unter dem Volck, welche andere zu ihrer Seelen Heil und Seligkeit anweisen sollten, eben diejenigen waren, die Christo, Johanni dem Täufer, und den Aposteln des Herrn Jesu, und also der Wahrheit am allermeisten sich widersetzten, und den Weg Gottes verhinderten, daß das Volck zur rechten seligmachenden Erkenntnis nicht kommen konnte. Daß auch unser Heiland von ihnen sagte, Matth. 23, 13. daß sie das Himmelreich vor den Menschen verschlossen, sie selber kämen nicht hinein, und die hinein wolten, die ließen sie nicht hinein gehen: oder wie es beyhm Luc. 11, 52. Luca 11, 52. heißt, daß sie den Schlüssel des Himmelreichs hinweg genommen hätten, sie kämen nicht hinein, und wehreten denen, die hinein wolten. Also muß man noch heutiges Tages in der Christenheit klagen, daß man nirgend grössere Verhinderung an der Erkenntnis der Wahrheit findet, als eben bey denjenigen, welche die Wahrheit am meisten erkennen und sie andern vortragen sollen: Ich rede vornehmlich von dem Lehrstand, als welcher am ersten die Wahrheit zu hintertreiben, zu unterdrücken, zu verschmähen, zu verkehren und zu lästern suchet, und das Volck vor der Wahrheit, als vor heimlichem Gift warnet, damit ja niemand bekehret, und von seinen Sünden errettet werde. So sind demnach die oben angeführten Worte Pauli eine kurze Beschreibung, wie es in der Christenheit stehet, nemlich daß sie immerdar lernen, und doch nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Die meisten lassen, wie im Pabstthum, auf den äußerlichen Gottes-Dienst alles ankommen: denn gehet man gleich zur Kirchen, und höret die Predigt an, so lebt man doch, wenn es aus ist, wieder in aller Thorheit und Eitelkeit, und was man gutes aus Gottes Wort gehört hat, das wird liederlich wieder vergessen. Siehe, das ist ein rechter Heuchel-Schein, da man den Schein eines gottseligen Wesens will haben, wenn anders noch derselbe da ist, aber die wahre Kraft desselben verleugnet.

Wie stehets aber um euch, die ihr hie zugegen seyd, und das Wort Gottes höret? Seyd ihr nicht auch unter denen, von welchen es heißt: Sie lernen immerdar und können nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Beseufiget ihr euch wol eines rechtschaffenen Wesens in Christo? Prüfet ihr euch, wie ihr mit Gott dem Herrn dran seyd? Ob ihr Kinder Gottes seyd oder nicht? Ob ihr zum Himmel oder zur Hölle gehört? Ob ihr in eurem Christenthum fruchtbar seyd als die Bäume und Pflanzen

Pflanzen Gottes, oder ob ihr vielmehr unfruchtbare kahle Bäume seyd, welchen endlich der Untergang und das Verderben gedrohet ist? Es solte ja einmal die Wahrheit gesucht werden, daß man nicht immerdar lernete, und doch nimmer zur Erkänntniß derselben gelangete: man solte Gottes Wort also annehmen, daß es Wurzel in uns fassete, damit es auch über sich Frucht bringen könnte. Wo das nicht ist, so siehet Gott zwar eine Zeitlang zu, aber endlich, wann die Menschen alle Warnung und Ermahnung verachten und nur bey ihren Sünden und Einbildung verharren, so führet er denn mit seinem Gerichte darein: welches wahrhaftig auch über uns, die wir in der Evangelischen Kirche leben, kommen wird: weil man die Wahrheiten, durch den seligen Luther um ans Licht getragen, in der Lügen aufhält, so ist, wie Lutherus selber gesagt hat, einen Teufel ausgetrieben, aber sieben ärgere wieder kommen, daß wir eben so wieder in alter Papistischer Haut, d. i. in der bloßen äußerlicher Werk-Heiligkeit ohne Geist und Kraft stecken, darinnen unsere Vorfahren gesteckt haben; ja wol in allen Sünden und Greueln leben, und nur äußerlich mit dem Namen der Christen, oder Lutheraner, uns behelfen. Darum wird Gott die Evangelische Wahrheit wieder hinweg nehmen; wie er bereits den Anfang gemacht, daß das Pabstthum beginnet hervor zu kommen, und diejenigen Dörter wieder zu überschwemmen, da man sich am meisten des hellen Lichts des Evangelii gerühmet; damit wir es innen werden sollen, Gott sey ein gerechter Gott, wenn man sein Wort nicht erkennen wolle, so nehme er es wieder hinweg, und strafe mit Lügen und Unwahrheit. Nun so laßt uns denn wohl auf unserer Hut seyn, und da uns die Wahrheit noch wird vorgehalten, so laßt uns bedenecken, in welchem Zustande wir seyn, damit wir doch ja nicht mögen unsere eigene Seligkeit verhindern. War es mit den Jüden nicht auch also bewandt? Christus verkündigte ihnen seine göttliche Lehre treulich, er sagte zu ihnen im heutigen Evangelio: so ich euch die Wahrheit sage, warum gläubet ihr nicht? und also lerneten sie immerdar, beriefen sich auf Mosen und die Propheten; aber sie kamen nimmer zur Erkänntniß der Wahrheit. So sollen wir nun solches billig dazu anwenden, daß wir uns warnen lassen, damit wir nicht in gleiches Gerichte der Verstockung fallen. Wir wollen demnach zu diesem mal aus unsers Text- Worten erwegen

Wie Gottes Wort angenommen.

Die Verhinderung an der Erkänntniß der Wahrheit Vortrag.

Und ansehen

- I. Die Wahrheit, oder was Wahrheit sey.
- II. Wie deren Erkänntniß verhindert werde.

Ber-

Bebet.

Verleihe, du lieber Heiland, Jesu Christe, der du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben, daß wir mögen zu diesem mal die Wahrheit recht erkennen, und uns selbst durch deinen Heiligen Geist, der da ist der Geist der Prüfung, forschen und prüfen, wie weit wir uns noch selbst daran bishero verhindert haben, damit wir hinführo dieselbe besser zu Herzen nehmen, dein Wort halten und dadurch zu unserer Seelen Heil und Seligkeit frey gemacht werden, Amen!

Erster Theil.

Abhandlung.

Was wahrheit allhier sey?

Was insgemein Wahrheit und Lügen ist?

Lehre der göttlichen Wahrheit ist nicht genug,

Wie auch die bloße Wissenschaft des Glaubens.

Was ist Wahrheit, fragte Pilatus den Herrn Christum bey dem Johanne 18, 38. Darüber dürfen wir uns nicht wundern, daß ein Heyde also gefragt hat: Aber darüber sollen wir uns wundern, wenn man unter Christen fraget, was Wahrheit sey? Aber auch unter denen ist leider! die Blindheit so groß, daß es wol zu thun haben solte, unter hundert einen zu finden, der auf diese Frage also, wie sich gebühret, antworten könnte. Bedenckets bey euch selbst, da ihr also gefragt würdet, was ihr eigentlich in eurem Herzen woltet antworten. Was erkennet ihr wohl, daß Wahrheit sey? So viel weiß leicht ein ieder, daß im gemeinen Leben Wahrheit genennet wird, wenn man etwas erzählet, welches sich in der That also befunden hat, oder wenn das, was man redet, mit der Sache selbst überein kömmt: Da hingegen das Lügen heißt, wenn man anders saget und redet, als es in der That befunden wird. Aber in einem solchen Verstande reden wir aniezo nicht von der Wahrheit: denn dieses gehöret zu dem natürlichen Begriff der Wahrheit, nicht aber zu der seligmachenden Erkenntniß und zum Geheimniß des Glaubens. Also meinen wir auch damit nicht die bloße Lehre der göttlichen Wahrheit, wie sie uns vorgeschrieben ist; als die Lehre von den heil. zehen Geboten, von den dreyen Haupt-Articuli unsers Christlichen Glaubens &c. denn diese ist äußerlich in den Büchern zu haben, und noch nicht genug zu unserer Seligkeit, wo sie nicht auch von uns recht erkant und heilsamlich angewendet wird. Ja auch die bloße Wissenschaft vom Glauben ist noch nicht alle Wahrheit, zu welcher uns Christus führen will: worin insgemein sehr gefehlet wird. Denn wenn die Menschen nur wissen, daß Christus für sie gestorben, bey aller Unbußfertigkeit des Herzens dem, was sie von Christo gelehret worden, ihren Beyfall geben, und ihre Zuversicht (so doch nur fleischlich genennet werden kan) auf ihn setzen, so meinen sie, das sey der rechte Glaube: welches aber Lutherus an manchem Orte

Orte widerleget hat, und sonderlich in der Vorrede der Epistel an die Römer, da er bezeuget, wie solcher Glaube nicht der wahre Glaube sey, sondern ein menschlich Gedicht und Gedancken, den des Hertzens Grund nimmer erfahre; sintemal auch ein ruchloser Mensch einen solchen Glauben haben kan. Wie sich ja befindet, daß wenn man einen Trunckenbold, einen Hurer, einen Ehebrecher, einen Geizigen u. s. f. (die ja kein Theil haben an Gott und an seinem Reiche, so lange sie in solchen Sünden stecken,) fragen wolte, ob er nicht glaube, daß Christus für ihn gestorben sey, so würde er zufahren und sagen: Ja freylich, wer wolte das nicht glauben? da doch die heilige Schrift uns lehret, daß niemand Jesum einen Herrn nennen oder an ihn glauben kan, ohne durch den Heiligen Geist, der aber in einem solchen Menschen wegen seiner muthwilligen Sünde nicht wohnet.

Weil demnach noch mehr dazu gehöret, so fragen wir billig weiter: was ist denn Wahrheit? Unser Heiland saget alhier: So ich euch aber die Wahrheit sage, und in dem nächst vorhergehenden zeuget er auch davon: Ich aber, weil ich euch die Wahrheit sage, so glaubet ihr mir nicht. Und in eben diesem Cap. v. 31. spricht er: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen. Daraus sehen wir, daß unser Heiland mit gar nachdrücklichen Worten von der Wahrheit redet. Damit wir denn nun dieses verstehen, so müssen wir in acht nehmen, daß die Wahrheit nach dem Gebrauch der Schrift entgegen gesetzt wird allein falschen Schein-Besen, ingleichen allem vergänglichem Besen, und in Summa alle dem, was nicht aus Gott ist. Darum was die Menschen in der Welt insgemein hochachten, das kan nicht Wahrheit genennet werden.

3. E. Im Reichthum ist nicht Wahrheit, sondern vielmehr Lügen, Eitelkeit, Thorheit, und ein vergänglichem Besen, es kan nicht bestehen, sondern muß vergehen, und man kan keinen Trost noch Ruhe der Seelen darinnen finden.

Also obwol die Menschen ihre Lust und Freude an den vergänglichem Lusten dieser Welt, an Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben haben; so ist doch auch darin keine Wahrheit, nichts beständiges noch göttliches; denn es heißt: die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit, 1 Joh. 2, 7. Eben so ist auch in der Ehre dieser Welt keine Wahrheit, ob man gleich dafür hält, Ehre darinnen etwas gutes zu finden: wie denn die Eltern ihre Kinder damit gar wohl berathen wollen, wenn sie dieselbe, wie sie zu reden pflegen, in einen Ehren-Stand bringen, oder ihnen also forthelfen, daß sie vor andern empor kommen; ingleichen wenn einer von höhern Geschlecht und Stand ist, so denck

1 Cor. 12, 3.

Was rechte
Wahrheit ist
nach der
Schrift?Wahrheit ist
nicht Reich-
thumVergängliche
LustEhre der
Welt.

Der rechte
Stand und
Adel.

er auch, er sey mehr als andere Menschen, und müsse sich nach demjenigen Stande, worinnen er lebet, halten. Aber der rechte Stand und Adel, dar- nach ein ieglicher trachten solte, ist der, wenn ein Mensch in den Stand der Kinder Gottes aufgenommen, und aus Gott geboren wird. Darum sollen wir vielmehr, wir leben in welchem Beruf vor der Welt wir wollen, uns der Demuth beleißigen: wie Christus uns gelehret hat, da er saget: lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig, Matth. 11, 29. Womit denn keinesweges die Stände in der Welt übereinander geworfen werden, wie es manche nach ihrem unverständigen Herzen auslegen: sondern es wird nur angezeigt, was darinne nicht Wahrheit ist, nemlich, wenn

Der Obrigkeit
bester Ruhm.

man nur seine Ehre und Vorzug vor andern darunter suchen will. Also soll Obrigkeit seyn, es soll aber ihr Stand nicht darinne bestehen, daß sie ihr viel dienen und aufwarten lasse, daß sie viel verthue und aufwende: sondern daß die Gerechtigkeit recht administriret werde; denn das ist ihre beste Ehre und Ruhm und darinnen bestehet auch die Wahrheit. Eben so ist es mit andern Ständen auch beschaffen, daß der Mensch seinen Beruf nur soll zur Ehre Gottes und dem Nächsten zu Nutz brauchen; alles aber, was in unserm eiteln Sinn und Hoffart hinein gezogen wird, das ist lauter Teufels-Werk, und eben der Apfel-Biß, daran unsere erste Eltern, die im Paradies gewesen, den Tod gefressen, und woran auch wir, wenn wir uns nicht davon erlösen lassen, sterben müssen. Denn wir Menschen sind ja nicht zu diesem Leben erschaffen, daß wir da in Hoffart, Geiz und Eitelkeit unsers Sinnes leben dürfen: sondern wir sind hier nur Gäste und Fremdlinge, und in unserm Leibe gleichsam als in einem Kerker eingeschlossen; darum wenn wir das suchen, was nur zu diesem Leben gehöret, so finden wir darinnen nicht die beständige und ewige Wahrheit, welche aus Gott ist. Und daraus kan schon erkant werden, was wir alhier durch die Wahrheit verstehen.

Die rechte
Wahrheit sie-
het auf Ver-
stand und
Willen.

Insgemein siehet man sonst, wenn davon geredet wird, nur auf das, was in des Menschen Verstande ist: aber die Schrift führet uns weiter, und nennet das die rechte *ἀλήθεια* oder Wahrheit, was nichts anders ist, als das rechtschaffene Wesen in Christo, und dazu also sowol ein erleuchteter Verstand, als auch ein geheiligter Wille in dem Menschen erfordert wird. Mancher meinet, er sey in der Wahrheit so Engel-rein, daß es ihm an keinem Punct fehlet, er habe die Lehre so gründlich gefasset, habe lernen so wol limitiren und distinguiren, daß er vor aller Welt damit bestehen könne: aber er siehet nur auf das, was auf den Verstand gehet, und zwar, da auch derselbe nicht erleuchtet ist; denn wo nicht ein rechtschaffenes Wesen in Christo sich dabey findet, wie Lutherus das Wort *ἀλήθεια* also deutlich übersetzet hat, Eph.

4, 21. da hat der Mensch nur einen natürlichen Begriff von der Wahrheit. Demnach so ist das göttliche Wahrheit in dem Menschen, wenn er göttlich gesinnet ist, wenn in ihm eine Liebe ist zu dem, was ewig und unvergänglich ist, und ein Absterben von dem, was irdisch und vergänglich ist: dazu also nicht nur der Verstand alleine gehöret, sondern auch der Wille: Denn weil diese die beyden vornehmsten Kräfte der Seelen sind, so wird alsdenn die Wahrheit in dem Menschen aufgerichtet, wenn man mit denenselben nicht mehr das Zeitliche, Irdische und Vergängliche suchet und liebet, sondern das Ewige Himmlische und Unvergängliche. Darum fließet auch das ganze Leben des Menschen in diese Betrachtung: denn alles, was einer vornimmt, das kömmt entweder aus der Liebe des Irdischen und Vergänglichen her, oder aus der rechten Wahrheit. Suchet einer in seinem Thun Geld und Gut, eigenen Ruh, Vortheil, Bequämlichkeit, Wohlüste, Ehre, Ansehen, Hoheit, Herrlichkeit dieser Welt und dergleichen, so ist in seinem Leben keine Wahrheit; hingegen wer nur in allem auf den göttlichen Willen und Wohlgefallen und auf Gottes Ehre siehet, der stehet in der Wahrheit. Darum Paulus vermahnet Col. 3, 17. Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Namen Jesu, und dancket Gott und dem Vater durch ihn. Ingleichen da er auch so gar von Essen und Trinken also saget: Ihr esset, oder trincket, oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre, 1 Cor. 10, 31. Und eben dieses giebt den Unterscheid zwischen dem Thun eines unwiedergeborenen und weltlich-gesinneten, und zwischen dem, was ein wiedergeborener und göttlich-gesinnter Mensch thut: denn jener thut manchmal eben diejenigen Dinge, die ein Gottseliger auch an sich hat; aber es ist doch zwischen beyden ein solcher Unterscheid, als zwischen Himmel und Erden ist, darum dieweil des einen sein Thun ist aus der Lügen, des andern aber aus der Wahrheit herkommet; und also kan auch der fleischlich- und irdisch-gesinnete Mensch kein Urtheil von gläubigen Kindern Gottes fällen, dieweil ers nach seinem Thun und Sinn abmisset, und nicht nach dem Willen Gottes.

Sehet aber auch hieraus, was doch wol ein irdisch- und vergänglich-gesinnter Mensch für ein elendes Thier sey. Was hat er doch von allem seinem Thun? Wenn er Geld und Gut in der Welt sammlet, kan ers mitnehmen, wenn er stirbt? Muß ers nicht vielmehr dahinten lassen, darum, weil es Lügen und Unwahrheit ist? Muß er nicht endlich bekennen, daß ihn keine Hoffnung, die er sich davon gemacht hat, betrogen habe? Empfendet er nicht, an statt der Freude und Ruhe, lauter Sorge und vergebliche Angst? Also wer in Wohlüsten lebet, kan der wol eine Stille und Ruhe der Seelen

A a a 2

Dabey

Unterscheid
der Wercke
eines Unwie-
dergeborenen
und eines
Wiederge-
borenen.

Ein irdisch
gesinnter
Mensch, ein
elender
Mensch.

dabey haben? Ist's nicht also, daß, wenn der Tag vorbey ist, da er eine Lust etwa vollbracht hat, es ihn gereuet, und zum wenigsten davon Schaden empfindet am Leibe, wenn er auch nicht alsobald das Verderben der Seelen inne wird? Was bringt Ehre, und was hilft sie? Wenn man meint dieselbe am besten erreicht zu haben, so ist wol der Fall am allernächsten. Was ist Hoffart in Kleidung? Welche Thorheit ist es, daß man in eitlen Lumpen eine Herrlichkeit sucht? Will man dadurch vor Gott oder den Menschen besser seyn? Und was hat der Mensch darnach von dem allen, wann er nun von hinnen soll, da seine Schöne verzehret wird wie von Motten, ja da er selbst von Schlangen und Würmen gefressen wird, und alle Eitelkeit ein Ende nimmt? Denn er kan nichts mit davon in jene Welt nehmen; ja was sag ich, mitnehmen, wenn er nicht noch Straf und Pein davon zu gewarten hätte: denn so heißt es: was der Mensch säet, das wird er ernten, wer aufs Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben ernten, Gal. 6, 5. Und einem ieglichen folgen seine Werke nach. Nun sehet, das ist wol ein recht elender Zustand, daß ein Mensch in diesem Leben in aller seiner Herrlichkeit gleich ist wie ein Vieh, wie der 49. Psalm v. 13. sagt. Die Ehre, die er alhier gehabt, findet er dort nicht wieder, den Reichtum, den er hier gesucht, kan er dort nicht mitbringen, die Wohlust, welche er hier mit vieler Unruhe seines Gewissens genossen, wird ihm dort so versalzen, daß er dafür muß ewig gequälet werden. Siehe! das ist ja wol ein Elend, wenn ein Mensch also in der Lügen und nicht in der Wahrheit lebet: und gleichwol ist fast die ganze Welt darin ersoffen, und will sich niemand rathen lassen, die meisten sind also blind dabey, daß sie ihre Augen nicht wollen aufthun, ihr eitel und lügenhaft Wesen zu erkennen; sie wollen solche Regeln nicht annehmen, dadurch sie zur Wahrheit gelangen könnten, nemlich, daß sie alles zur Ehre Gottes und zu des Nächsten besten richteten. Man will sich vielmehr entschuldigen und sagen: ich kan ja nicht allein singular seyn, ich muß mich nach andern Leuten richten, ich kan ja nicht allein so leben, wer kan denn ein Narr seyn u. d. g. Aber wer hat dir befohlen, daß du einen ieglichen Menschen ohne Unterscheid dir zum Muster und Exempel, dem du nachfolgen müßest, vorstellen solt? Kan auch wol ein weiser und verständiger Mensch das zu seiner Regul nehmen, daß ers machen wolle, wie es die meisten Menschen machen? Haben wir denn nicht gehöret, daß die meisten Menschen auf dem breiten Wege gehen, der zur ewigen Verdammniß führet?

Zu dem lügenhaften Wesen, darin die Menschen stecken, gehöret auch, daß man so gerne bey den alten Gewohnheiten, ob sie gleich unchristlich und böse sind, bleiben will. Aber wie altüblich und gebräuchlich ist nicht die Sünde selbst,

selbst, welche den Anfang schon im Paradis genommen hat, da unsere erste Eltern aus der Wahrheit in die Lügen gefallen? Ist nun deswegen die Sünde zu loben, oder für Wahrheit zu halten, weil sie so alt, und so lange schon in der Welt gewesen ist? Mag man nicht vielmehr sagen, ie älter etwas im bösen und in der Lügen ist, ie schlimmer sey es? Ferner so gehören auch die bösen affecten, Lüsten und Begierden mit zu der Lügen: oder wenn man sich nicht Gottes Wort will leiten und führen lassen, sondern wie einen seine schändliche Lust treibet, und also derselben folget, wie ein Ochse, der zur Schlachtbank geführt wird. Alle solche stecken, nach der Schrift Redens-Art, noch in der Lügen, und kommen, so lange sie dieselbe lieben und thun, nicht zur Wahrheit. Im Gegentheil wie eine herrliche Sache ist es doch um einen Christen? Wie weit ist er hierinnen von andern unterschieden? Denn ein Christe ist und heist, welcher mit dem Heil. Geist, der ein Geist der Wahrheit ist, gesalbet ist, dadurch er recht erkennen lernet, was Wahrheit sey: daher begehret er keinesweges sein Leben in solchen Dingen zuzubringen, davon er in der Ewigkeit keinen Vortheil solte haben. Und wenn auch die Welt ihre indifferenten Dinge, wie sie dieselbe etwa zu nennen pfeget, vorschützen, und noch immer zu defendiren suchet, daß man z. E. wol noch mit tanzen und springen könnte, Comödien anschauen, und dergleichen in der Welt sich lassen gefallen, wenn man nur das Herz nicht daran hänge: so spricht doch ein Christ; in dem allen finde ich doch keine Wahrheit; wenn ich gleich solches in der Welt mit thue, so werde ich doch in der Ewigkeit nichts davon wieder sehen, noch dessen zu genießen haben. Darum will ich mich bey Zeiten an das gewöhnen, was beständig, was gewiß, was göttlich und himmlisch, ja was ewig ist. Einen solchen Sinn wird ein Christ bey sich inne werden, und das heißt Wahrheit, wenn solches in einem Menschen ist. Davon schreibet auch die ganze Heil. Schrift, welche auf diesen Grund der Wahrheit alles bauet. So sagt Paulus von seinen Ephesern, cap. 4, 21. wie wir schon oben angeführt haben; ihr seyd gelehret, wie in Christo Jesu ein rechtschaffenes Wesen sey, da ein Christen-Mensch nicht nur den groben äußerlichen Sünden abstirbet, sondern auch allen Lügen und was die Welt für indifferent hält. Denn wie könnte doch ein Christ mit indifferenten Dingen zu thun haben, da auch sein Essen und Trincken soll Wahrheit, und nicht eine indifferente Sache seyn, nemlich es soll zur Ehre Gottes gereichen? Wassen er dieses ja nicht zur Wohl lust thut, auch nicht nur zu einem natürlichen Gebrauch und blosser Erhaltung des Leibes; wie auch ein Heyde also kan essen und trincken: sondern er preiset Gott darin, und isset und trincket zu dessen Ehre. Siehe demnach, wie ein herrlicher Zustand es sey, daß ein Mensch thun kan, was

Böse Lüste
gehören zur
Lügen.

Um einen
Christen ist
es eine herr-
liche Sache.

Psalm 1, 3.

Wie äusserlicher Beruf mit Glauben und ewigem Leben zu schaffen habe?

Was bey der Arbeit zu suchen?

Lutheri Tract. von guten Wercken.

Ein Gläubiger thut allezeit gute Wercke.

Seligiger Zustand der Kinder der Gottes.

wahrhaftig ist, und was auch in jenem Leben nicht wird verloren seyn. Was ein welt-gesinnter Mensch thut, das ist verloren: hingegen was ein Mensch thut in Gott, und zu Gottes Ehren, das ist schon in die Ewigkeit gebauet: ein solcher der ist gepflanzt wie ein Baum an den Wasser-Bächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelcken nicht, und was er macht, das geräth wohl. Seine Blätter und auch schlechte äusserliche Verrichtungen, wenn sie in der Wahrheit geschehen, die verwelcken nicht, sondern sie werden ihm an jenem Tage seine Krone schmücken. Wenige bedencken und verstehen das. Wenn einer in einem äusserlichen Beruf stehet, und darinnen seine Arbeit verrichtet, so dencket er, was dieses mit dem Glauben und dem ewigen Leben zu schaffen habe? Z. E. ein Knecht oder Magd, wenn sie ihre Arbeit im Hause thun, so dencken sie weiter auf nichts: aber wer erkennet, was Wahrheit ist, der wird inne werden, daß alles, was er thut, auch in seinem äusserlichen Beruf, also müsse und könne eingerichtet werden, daß es bleibe in Ewigkeit; nicht zwar was das äusserliche Werk an sich selbst anlangt, sondern das gute Herz, das Gott gewircket hat in dem Menschen, das bleibt, und was man bey seiner Arbeit suchet, welches ist Gottes Ehre und die Liebe des Nächsten, gehöret mit zu dem Unvergänglichen. Wenn auch Christen dahin kommen, daß sie in ihrem Stand und in ihrer Berufs-Arbeit nichts als ihre Treue gegen Gott, und ihre Liebe gegen die Menschen beweisen, so thun sie die Werke, die ihnen nachfolgen sollen. Von solcher Wahrheit hat auch Lutherus deutlich gezeuget, wie in seinen Schriften und insonderheit in dem Tractat von den guten Wercken, den er über die heiligen zehen Gebot geschrieben hat, zu finden ist, da er insonderheit wider die Papisten behauptet, welchergestalt das keine gute Werke seyn, wenn ein Mensch z. E. den Armen gutes thut, Gottes Wort höret, und sich vieler Tugenden zu befeißigen scheint; wo es nicht aus dem Glauben geschehe: und müsse man auch daher die guten Werke nicht so enge einspannen, daß sie nur auf dieses und jenes äusserliche Werk gingen, sondern was ein gläubiger thut, das sey ihm ein gut Werk, auch sein Essen und Trinken, sein Schlafen und Wachen, darum, daß er alles zu Gottes Ehren thut, und in keinem Dinge seine eigene Wohl lust suche, sondern sich zum Dienst Gottes und des Nächsten ergebe. Das ist gar eine theure Lehre, welche Lutherus mit gutem Grund aus der heiligen Schrift erwiesen und dargethan hat: aber leider! nach seiner Zeit ist sie wiederum sehr verdunckelt worden, daß man nun auch hierinne viele fragen muß, was Wahrheit sey? Gläubige Christen erkennen hieraus, was in Jesu für ein rechtschaffen Wesen sey, und welcher einen seligen Zustand die Kinder Gottes haben, in dem sie gewiß

gewiß seyn können, daß alles, was sie auch in diesem Leben thun, reden und vornehmen, wo sie solches nach der Art und Beschaffenheit ihres Christenthums einrichten, nicht vergehe, sondern es sey Wahrheit und in Christo Jesu als in einem ewigen Felsen gegründet. Er ist der Weinstock, und wir, die wir an seinen Namen glauben, sind die Reben: bleiben wir nun in ihm, und hängen in allem unserm Thun an seiner Gnade und Kraft, so bringen wir viel Früchte, und zwar solche Früchte, die da bleiben in Ewigkeit. Joh. 15, 15. 16. Wie ein herrlicher Zustand ist das! wie weit ist da ein wahrer Christ von einem Maulchristen unterschieden! Denn dieser siehet nur auf das äußerliche Leben, und hält sich nur in Eitelkeit und Lügen auf: jener aber ist in der Wahrheit, und alles, worin er aus Christo und aus seiner Gnade wirket, wird er in jenem Leben wieder finden. Darum sagte auch unser Heiland zu seinen Jüngern, Joh. 14, 6. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kömmt zum Vater denn durch mich. Wer also ihn in seinem Herzen nicht wohnend hat, der kan sich auch nicht der Wahrheit auf einige Weise rühmen: Wer aber in ihm ist, der empfähet allerley göttliche Kraft, so zum Leben und göttlichen Wandel dienet, 2 Petr. 1, 3. Im Evangelio spricht er: Wer mein Wort hält, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Und im vorhergehenden dieses 8. Cap. Joh. v. 31. 32. stehet, daß er zu den Jüden, welche an ihn glaubten, gesagt habe: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger; Und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen. Das verstehet sonst der Mensch nicht, daß Wahrheit eine solche Kraft habe, und eine so wichtige Sache sey: denn so lange einer in der Lügen stehet, ist er der Sünden Knecht, welche ihn beherrschet, und folget also seinem Fleisch und Blut, der Welt und dem Teufel: hingegen aber wo die Wahrheit bey einem aufgehet, da wird er von solchem Dienst frey gemacht. Er wird frey von dem Dienst der Eitelkeit, daß er sich nicht mehr nach der Welt Weise richtet, sondern die göttliche Wahrheit ist seine Regul, nach welcher er alle sein Thun einrichtet; er wird frey von Menschen-Surcht und achtet nicht das Trogen der Feinde: er scheuet keine Gefahr und fürchtet sich nicht vor dem Schrecken des Todes, sondern er hat in allen Dingen ein frölich und unerschrocken Gewissen. Ein Mensch, der in der Lügen stehet, fürchtet sich auch vor geringen Dingen: aber der in der Wahrheit ist, fürchtet sich nicht vor den Pforten der Höllen. Sehet ein solches Kleinod ist die Wahrheit, welche in das ewige Leben gehet: wo solche ein Mensch erkennet, so wird er sie für einen größern Schatz halten, als wenn ihm die ganze Welt zum Eigenthum mit ihren Gütern gegeben würde. So solten ja billig alle Menschen dahin

Unterscheid
des Christen
von dem
Maul-Christen.

Wahrheit
eine grosse
Kraft.

dahin sehen, daß sie zur Erkänntiß der Wahrheit kommen; Aber nun heißt es; sie lernen immerdar, und können nimmer zur Wahrheit kommen. Was ist denn die Schuld, daß sie daran verhindert werden?

Anderer Theil.

2. Was die
Wahrheit
hindert?

nemlich nicht
Christus und
seine Lehre,

sondern
1. wenn man
nicht von
Gott ist,
noch sein
Wort recht
höret.

Dieses wollen wir nun zum andern betrachten, da wir von den Hindernissen der Wahrheit zu handeln haben. Denn dieses wird uns an dem Exempel der Juden gezeiget, wenn unser Heiland spricht: Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen, so ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Wenn man die Wahrheit nicht annehmen, Christus nicht kennen, und sich nicht überreden lassen will, wie in ihm ein rechtschaffen Wesen sey, noch sich von ihm will gewinnen lassen, daß man sich zu Gott bekehre; so muß es ja eine Ursach haben, dadurch man sich von seiner Bekehrung abhalten lässet. Dieselbe aber ist Christus und seiner Lehre nicht bezumessen: denn er saget, ihn könne man keiner Sünde zeihen, er lehre und bezeuge vielmehr die Wahrheit. Was mag aber denn die Ursache seyn, daß man an der Erkänntiß der Wahrheit gehindert wird? Wer nicht, spricht er, von Gott ist, der höret Gottes Wort nicht, darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht von Gott. Siehe, das ist die Haupt-Sache, die den Menschen an der Erkänntiß der Wahrheit hindert, nemlich so lange er nicht von Gott ist, und Gottes Wort recht höret, so lange erkennet er die Wahrheit nicht, sondern bleibt in der Lügen. Wie auch dieses insonderheit in dem 4. Cap. der 1 Epist. Johannis v. 6. stehet: Wir sind von Gott, und wer Gott erkennet, der höret uns. Welcher nicht von Gott ist, der höret uns nicht. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrthums. Und ist eben das, was unser Heiland auch sagt Joh. 10, 27. Meine Schafe hören meine Stimme. Wer nun Gottes Wort also hören will, daß er auch von Gott sey, der muß seine Bekehrung nicht von aussen suchen, in äußerlichen Wercken und Frömmigkeit, sondern er muß von innen anfangen, und den Grund seines Herzens ändern lassen, und muß also zu einer wahren Wiedergeburt, die da geschiehet aus Gott, durch den Samen des lebendigen Wortes Gottes, gelangen. Denn obgleich einem unwiedergeborenen Menschen, der in den Stricken des Satans lieget, die Wahrheit gesaget wird, so kan er doch keines weges sich selbst aus eigenen Kräften zum Lichte Gottes wenden, sondern es muß von Gott dem Herrn kommen: so lange er in seinem Sinne gefangen lieget, so düncket ihn alles zu schwer zu seyn, er kan es nicht fassen, es ist ihm alles dunckel.

So

So ist denn dieses der Haupt-Grund, daß der Mensch zur Wahrheit gelange, daß er sein Herz zu Gott dem Herrn ziehen lasse. Welches eben das ist, was unser Heiland im vorhergehenden 7. Cap. v. 17. gelehret hat: So iemand will den Willen thun des, der mich gesandt hat, der wird innen werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede. Die Menschen fangens auf diese Weise an, daß sie erst grosse Gelehrsamkeit haben wollen, dencken aber nicht darauf, daß sich der Wille müsse zu Gott wenden. Denn so lange dieser nicht gleichsam eingetauchet ist in die Gnade Gottes, so hilft alle Theorie und alles Wissen nichts, und wenn er gleich die heilige Schrift auswendig wüßte, so würde er doch dessen nichts gebessert seyn, so lange er sein Herz nicht will zu Gott ziehen lassen. Demnach muß ein Mensch dem Zuge Gottes also Raum geben, daß sich ein Verlangen nach Gott in ihm hervor thue, und er anfangs von Herzen nach der wahren Befehring zu Gott zu seuffzen, keines weges aber sich die Einbildung betrüngen lasse, als sey er schon befehret, oder sein gegenwärtiger eitler Sinn und fleischlicher Zustand verdamme ihn nicht. Denn will er in dieser lügenhaften Einbildung verharren, so ist er nicht von Gott, sondern, wie Christus in dem vorhergehenden saget, vom Teufel; er glaube es oder nicht, so ist es doch wahr, und er wird an der Erkänntniß der Wahrheit so lange sich hindern, bis er dieses in seinem Herzen als Wahrheit erkennt.

Und das ist auch die Ursache, warum unter euch, ohngeachtet Gottes Wort so lange geprediget worden, so wenige sind, die mit rechtem Ernst sich zu Gott bekehren; ja daß noch so viele harte Herzen sind, welche die Finsterniß mehr lieben als das Licht. So fasset es doch recht, euer Wille und euer Herz muß zu Gott dem Herrn gelencket werden, daß ihr bey euch auf den Zug Gottes mercket, und durch dessen Gnade ein recht Verlangen in euch erwecken lasset, euch von ganzer Seelen zu Gott zu bekehren. Da müßt ihr das nicht auf eure Kräfte anfangen, sondern zu Gott dem Herrn fliehen, vor dem euch niederwerfen, und eure Knie beugen, daß er euch Gnade und Kraft dazu verleihen, und eure Seelen aus dem Verderben erretten wolle. In einen solchen Kampf müßt ihr mit Gott dem Herrn eingehen, so müßt ihr mit ihm ringen, daß er euch aus eurem Verderben, und sündlichen Elend wolle helfen: so lange ihr aber sicher dahin gehet, und es dabey bewenden lasset, daß ihr die Predigten höret, gehet darnach wieder heim und dencket nicht, was es sey, und was euch gesagt ist, und wie ihr euch sollet von Herzens Grund ändern lassen, so lange kan euch nicht gerathen werden.

Es wird uns aber ferner alhier vorgestellt, daß, wenn der Mensch die erste und vorlaufende Gnade Gottes zu der Erkänntniß der Wahrheit nicht

I. Theil.

B b b

Wenn man nach Verachtung der ersten an-

Gnade im
verkehrten
Sinn dahin
geht.

Warum Chri-
stus ein Sa-
mariter ge-
nennet wird?

annimmt, und will das Wort Gottes nicht also hören, daß er dadurch möge gerühret, und auf andere Gedancken gebracht werden; er hernach in Verkehrung seines Sinnes hinein fällt, dadurch er denn immer mehr an der Wahrheit gehindert wird. Wir finden das an den Jüden, wenn es heist: da antworteten die Jüden und sprachen zu ihm: sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teufel? Sehet, welche Berrückung, welche Verkehrung war bereits in ihrem Verstande, daß sie nun meineten, sie sagten gar recht daran, wenn sie Christum einen Samariter nenneten? Denn er ging etwan mit den Samaritern um, hatte dieselben auch ein und andermal gesprochen, wie im vorhergehenden 4. Cap. des Evangelisten Johannis angezeigt wird. Darum wolten sie ihm vorwerfen, er hielte es nicht mit den Jüden, noch mit der Jüdischen Kirche, sey ein Ketzer und Abtrünniger, müsse unsinnig seyn und den Teufel haben. Also sehen wir, wie diese Leute sich in ihren Sünden, davon sie sich durch das Wort Christi nicht wolten bekehren lassen, verhärteten. Denn so geschichts, wenn der Mensch sein Herz nicht aufrichtig zu Gott wendet, nicht Gott sucht, noch seiner mit rechtem Ernst begehret, so hat der Satan macht über ihn, daß er seinen Verstand verfinstert: da kommen allerley præjudicia und Vorurtheile in seinen Sinn, daß er sich auf diß und das verläßt, und denckt, er treffe es gar gut. O daß es heut zu Tage nicht auch also wäre! Und wenn nun vollends diejenigen dazu kommen, welche selbst solten die Wahrheit bezeugen, und verführen andere, verkehren die Wahrheit und verleumden die Zeugen der Wahrheit, und dencken denn, sie thun noch recht dran, wenn sie sprechen: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist und hast den Teufel? Denn du hältst ja nicht recht mit der Lutherischen Kirche, du sprichst, es sey nicht genug mit dem äußerlichen Kirchengen, unser Beichten und Abendmahlgehen sey ein Greuel worden; darum sagen wir ja recht, daß du ein Samariter bist; Wenns, sage ich, also gehet, welche Hindernisse werden da den Menschen in den Weg gelegt, daß sie die Wahrheit nicht erkennen mögen? Und also können wir aus diesem Exempel erkennen, wie es damals unserm Heilande ergangen, da er das Verderben im Volck strafete, daß sie ihn für keinen Lehrer, der von Gott sey, erkennen wolten. Wenn man denn noch diese Stunde das gemeine Verderben auch in der Lutherischen Kirche strafet, so will man einen nicht mehr für einen rechten Lutheraner halten, eben als ob Lutherus nicht auch dasselbe gestrafet hätte, und deswegen zu seiner Zeit von den Papisten erleiden müssen, was man heutiges Tages von den sogenannten Lutheranern leiden muß, wenn man um die Wahrheit redet. Dieser Grund des falschen Wahns, den man von Zeugen der Wahrheit heget, breitet sich dar-
nach

nach in viel tausend Zweige aus, so, daß, wenn der Mensch an der Wahrheit einmal zu zweifeln anfängt, er hernach gar leicht bald dieser bald jener Lügen glaubet, dieses und jenes Hirtörchen, so er gehöret, wieder andern erzehlet, da muß dieser das, der andere jenes gethan haben: da weiß er, bald was dieser, bald was jener für eine irrige Lehre führet, aus anderer ungegründetem Geschwäg anzuführen. Dadurch wird er denn immer härter verstricket, daß er die Wahrheit zu erkennen untüchtig wird. Da im Gegentheil, wenn einer nur wolte seinen Willen zu Gott dem Herrn lencken, und denselben bitten, daß er ihn bekehren möchte, so würde er nicht alle Dinge, die er höret, glauben, sondern er würde die Leute, von welchen böses geredet wird, ja selbst ansprechen, und es von ihnen zu hören begehren; er würde Gott bitten, daß er ihm die Wahrheit zu erkennen geben, und vor Irr-Geistern und aller Verführung ihn behüten wolle.

Nun wir sehen auch, wie unser Heiland sich darauf verantwortet hat, Christi Ver-
 Er sagt: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, und antwortung.
 ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre, es ist aber einer, der sie sucht und richtet. Er hielt ihnen die begangene Sünde vor, daß sie doch möchten in sich gehen, und sich von der Wahrheit nicht so entfernen; Sie sähen ja wohl, daß er keinen Teufel habe, sondern daß er vielmehr in allen die Ehre des himmlischen Vaters suche: Er wolte es ja wohl in Geduld vertragen, daß sie ihn so verunehreten; aber sie würden darüber in ein schweres Gerichte bey Gott fallen, als welcher dazu nicht würde stille schweigen; sondern die Ehre seiner göttlichen Wahrheit, welche sie so schändeten und lästerten, schon hervor suchen und an das Licht bringen, sie aber als Verächter und Gottlose richten und strafen. Dabey er sie zu ihrer ernstlichen Buße und Bekehrung rufte, und zu seiner Gnade noch immer freundlicher loefete: Wahrlich, wahrlich, spricht er, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Ihr mei-
 3. Wenn man
 Gottes Wort
 nicht hält.

mehrmal lesen wir darinne, daß man sie halten solle und könne. Darum solten wir billig bey der Redens-Art der Schrift verbleiben; dabey ja einem jeden erlaubet wäre zu erklären, aus welcher Kraft und in welcher Masse solches geschehe. Denn so saget ja, wie bekant ist, Johannes 1 Epist. 2, 3, 4, 5. Und an dem mercken wir, daß wir ihn kennen, so wir seine Gebote halten. Wer da saget: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Und abermal Cap. 3, 22. Wir halten seine Gebote, und thun, was vor ihm gefällig ist. Ingleichen sagt Paulus 1 Cor. 7, 19. Die Beschneidung ist nichts, und die Vorhaut ist nichts, sondern Gottes Gebote halten. Und hiervon handelt auch der ganze 119. Psalm, in welchem zu vielen malen von Haltung der Gebote Gottes geredet und gezeuget wird. Auch haben Lutherus und die Symbolischen Bücher gleichfalls also gelehret. Aber heut zu Tage wird von unverständigen Lehrern ein solcher Irrthum unter die Leute gebracht, daß sie von Haltung der Gebote Gottes schlechterdings nichts hören wollen. Daher denn kein Wunder, daß unser Christenthum nichts als ein umgekehrtes Gesetz ist. Sagen die heiligen zehen Gebote, man solle den Namen Gottes nicht mißbrauchen, so höret man auf allen Strassen und Gassen so viel Mißbrauch des Namens Gottes, daß es erschrecklich zu hören ist. Lehret man aus dem dritten Gebot, wie der Feiertag soll geheiligt werden: so siehet man im Gegentheil, daß dieser Tag der allerschändlichste und unheiligste in der Christenheit ist, da alle Wohlthüste und Ueppigkeiten frey und ungescheut ausgeübet werden. Da heißt es: nach verrichtetem Gottes-Dienst; gleich als sey die Anhörung einer und der andern Predigt der Gottes-Dienst, und als ob derselbe mit der Predigt sich endigen müsse. Zwar ist wol der Gottes-Dienst in den Herzen solcher Menschen aus, oder vielmehr ist er noch nie recht angefangen: aber anders solte und würde es mit uns seyn, so sich bey uns befände, was Christus gelehret: so iemand mein Wort hält. Also ist's wiederum bey uns umgekehret, wenn in dem fünften Gebot gesagt wird, man soll nicht tödten, man soll nicht Haß und Feindschaft tragen. Denn sind wol zweene oder drey Nachbarn, die nicht dawider handelen? da man ferner höret, man soll nicht Ehebrechen, nicht Hurerey treiben, sondern keusch und züchtig leben in Worten und Wercken; so gehen so viel schändliche Laster und Greuel im Schwange, daß man von allen Ecken und Orten höret, davor einem die Ohren gellen möchten. Sehet, das sind die Früchte davon, wenn so platt hin gelehret wird, daß man die Gebote Gottes nicht halten könne. Wie etwa
eine

eine Kinder-Mörderin an einem gewissen Ort, als ihr von einem Lehrer vorgehalten wurde, was sie für eine That verübet hätte, und wie schwer sie Gott beleidiget, zur Antwort gegeben: Was hats denn zu bedeuten? man kan ja doch die Gebote Gottes nicht halten. Daher kömmt es auch, daß, wenn die Wahrheit eines bekehrten Zustandes aus Gottes Wort gründlich dargethan wird, man sich damit behelfen will: wir wären arme schwache Menschen, wir könten nicht so fromm und heilig leben. Also wenn man einen in seinem Geiz und Wucher strafft, so heißt: wer kan es so genau nehmen, wer kan so gar heilig seyn, man kan ja die Gebote nicht halten. Strafft man jemand in seiner Zoffart, da wird man sich bald verantworten; man könne dem Exempel des Herrn Christi nicht nachfolgen, wir wären viel zu schwach dazu, er wäre Gott gewesen, wir aber nur arme sündhafte Menschen, und könten wir wegen unserer Schwachheit die Gebote Gottes nicht halten. Siehe, solche Entschuldigung gehet allenthalben unter denen, die sich Christen nennen, im Schwange, und mag man also wol sagen, daß eine grosse Verführung darunter verborgen liege. Denn wenn die Leute erst das in ihrem Kopfe haben, daß man Gottes Gebote nicht halten könne, so achten sie es auch ganz vergebens zu seyn, daß man sich darnach bestrebe, daß man sie halten möge.

Unser Heiland aber sagt ausdrücklich in unserm Evangelio: **Wer mein Wort hält, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.** Das soll uns denn vergnügen, und wider alle Einwürfe dienen. Denn wenn wir auch sonst kein Zeugniß und Unterricht davon hätten, so ist dieses klar genug gesagt, und folget im Gegentheile, daß wer Christi Wort nicht halte, noch zu halten mit Ernst begehre, ja er will es auch noch wol dazu in Zweifel ziehen, und leugnen, den Tod soll sehen ewiglich. Wie können wir nun auf unserm Irrthum verharren, und uns doch darneben einer wahren Seligkeit in Christo Jesu getrösten? Ja wir offenbaren damit deutlich, daß wir von der Wahrheit, die in Christo ist, oder von dem rechtschaffenen Wesen, nichts wissen, was es sey, geschweige daß wir solches solten bey uns haben.

Hierbey aber haben wir zu mercken, daß wir die natürlichen Kräfte von den Kräften des Geistes wohl unterscheiden lernen müssen. So lange als wir keine andere als bloß natürliche Kräfte haben, und dadurch der Wahrheit Christi und der Haltung seiner Gebote nachzukommen trachten, so werden wir es nicht erreichen. Ja da werden wir vielmehr in unser Unvermögen immer tiefer hinein fallen, wie wir zu singen pflegen: **Ich fiel auch immer tiefer drein, es war nichts guts am Leben mein, die Sünd hatte mich besessen.** Darum auch in der Auslegung des dritten Artikels gesagt wird:

Bb bb 3

Ich

Unterscheid
der natürli-
chen

und der geistli-
chen Kräfte.

Heilige haben
Gottes Ge-
bot gehalten.

Rechter
Glaube hat
bey sich das
göttliche Le-
ben.

Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an **JESUM** **CHRISTUM** meinen **HERRN** glauben, oder zu ihm kommen kan. Hingegen aber wenn wir von der Kraft des Geistes **GOTTES** reden, so heißt es nach der 2 Petr. 1, 3. Nachdem allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, uns geschendet ist, durch die Erkänntniß deß, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend. Wann nun dieses sich bey gläubigen Christen also in der Wahrheit befinden soll, wie können und dürfen wir denn einen Weg wie den andern unsere menschliche Schwachheit vorschügen? Würde es nicht anzeigen, daß wir faule Schalcksknechte wären, welche dem **HERRN** und seiner Gnade nicht zutrauen wolten, was er doch so theuer verheissen hat? Darum müssen wir uns hierbey selbst prüfen, und die Schuld nicht dem Mangel der Gnade, (gleich als sey unser Verderben grösser, als daß es durch die göttliche Kraft, so uns verheissen und in **CHRISTO** geschendet ist, könnte überwunden werden,) sondern unserer Unbusfertigkeit und Unglauben zuschreiben. Solte uns denn schlechterdings unmöglich seyn, was andern Heiligen, die auch Fleisch und Blut gehabt haben, wie wir, möglich gewesen ist? David klaget in seinem 51. Psalm, er sey aus sündlichem Samen gezeuget, und seine Mutter habe ihn in Sünden empfangen; und dennoch beschweret er sich niemals in seinen Psalmen darüber, daß, so ferne er in dem Stande der Gnaden gewest, er die Gebote seines **GOTTES** nicht habe halten können, wie wir allbereit auf seinen 119. Psalm uns in dieser Lehre berufen haben. Unser Catechismus sagt in der Auslegung der 2. Bitte: daß uns **GOTT** seinen Heiligen Geist geben wolle, daß wir seinem heiligen Worte durch seine Gnade glauben und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich. Da wird mit dem Glauben, welcher aus der Gabe des Heiligen Geistes kömmt, das göttliche Leben verknüpft: der Glaube aber steht voran. Also können wir nicht eher an die Haltung der Gebote **GOTTES** denken, als bis wir im Glauben gegründet sind: Möchte es nun mit dem Glauben bey allen, die sich dessen rühmen, seine Richtigkeit haben, so würde auch das Halten der Gebote **GOTTES** dem Menschen nicht unmöglich düncken; weil es aber an jenem fehlet, so ist nicht Wunder, daß die Menschen, wenn sie zur Haltung der Gebote **GOTTES** sich bequemen sollen, von nichts als menschlicher Schwachheit zu sagen wissen. Im übrigen ist zu mercken, daß es mit der Haltung der Gebote **GOTTES**, nach dem Sinn des Geistes **GOTTES**, eine solche Bewandniß habe, als man etwa ein Exempel von Kindern nehmen kan. Wenn zum Exempel ein Vater böse und fromme Kinder hat, so thun die bösen entweder gar nicht, was ihnen geheissen wird, oder sie thun es doch nur aus Zwang, nicht aber aus Liebe

zu ihrem Vater, sondern weil sie sich vor den Schlägen fürchten: hingegen die Frommen thun alles mit gutem Willen, dem Vater zu gefallen, weil sie ihn herzlich lieb haben. Wenn aber nun unter beyden Theilen etwa ein Versehen vorgehet, so ist wieder ein grosser Unterscheid zu bemercken; indem jene, die Bösen, des Vaters Willen aus Muthwillen, Frevel und Bosheit unterlassen, und daher der Strafe des Vaters schuldig sind: diese aber thun es aus einer kindlichen Schwachheit, welche ihnen der Vater zu gute hält, und vergiebet, dieweil er ihr Herze weiß, daß sie es gerne besser gemacht hätten, wenn sie geschickter dazu gewesen wären; sie lassen sich denn auch gern weisen, daß sie es ins künfftige besser machen. Siehe, so ist's auch mit Haltung der Gebote Gottes beschaffen, die bösen Menschen, und die noch unwiedergeboren sind, sie mögen nun Lehrer oder Zuhörer seyn, die sprechen: ja wir können die Gebote Gottes nicht halten, greisens auch nimmer an, fragen nicht darnach, ob auch Gott ihnen Kraft dazu geben wolle, sondern bleiben nur schlechterdings dabey, es sey so schwer, man könne nicht so leben; oder wenn sie auch gleich dahin kommen, daß sie diß oder das Gute thun, so kömmts doch nicht aus einem kindlichen Geiste her, sondern aus knechtischer Furcht, weil sie nicht gern in die Hölle kommen wollen, oder aus sündlichen und fleischlichen Absichten, wie die Pharisäer Almosen gaben, fasteten und beteten. Ein wahrhaftiges Kind Gottes aber das thut den Willen seines himmlischen Vaters gern, es freuet sich, wenn es thun soll, was es weiß gut und Gott dem HErrn gefällig zu seyn: denn der Geist Gottes ist selber in ihm, das Gesetz ist ihm lebendig ins Herze geschrieben, es hat seine Lust, Liebe und Freude daran, daß es nur dem Willen Gottes gehorchen möge, es freuet sich mehr darüber als über viel tausend Stück Gold und Silber, Psalm 119, 72. Also wenn die Bösen etwas, das sie nach den Geboten Gottes thun solten, unterlassen, so thun sie es aus Frevel und Ungehorsam gegen Gott, sie wollen sich nicht vor Gott dem HErrn demüthigen: hingegen aber wenn von einem gläubigen Kinde Gottes etwas unterlassen wird, so geschichts aus Schwachheit oder Unbedachtsamkeit; denn es ist sein herzlich Wille, es besser zu machen; es ist ihm auch herzlich leid, daß es diß und jenes versehen hat, es strebet darnach, daß es ins künfftige es verbessern möge. Summa, der ganze Sinn eines Wiedergeborenen bestrebet sich dahin, daß er nach dem Willen Gottes lebe, und nicht nach seinem Fleisch und Blut, auch nicht nach der Gewohnheit der Welt: sondern nach Gott und der Vorschrift seines Vaters, worinnen man denn auch immer wachsen, zunehmen und völliger werden muß. Gleichwie ein Kind nicht Anfangs gleich laufen und springen kan, sondern gar viel Mühe hat, ehe es gehen lernet und beständig fortgehen und sicher laufen kan: also ist's auch

Der Gläubigen
Vorschrift
ist Christi
Leben.

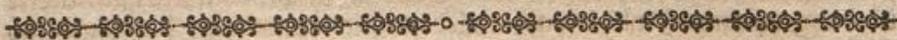
auch mit einem Christen, erst gehet es mit der Haltung der Gebote Gottes schwer her, er übet sich aber stets, er gehet darinnen fort, und also wirds immer leichter. Und gleich wie es gehet mit einem Schüler, der eine Vorschrift hat, darnach er soll schreiben lernen, daß er Anfangs fast keinen Buchstaben recht machet; aber darnach allmählig eine gute Hand schreiben lernet: also hat uns auch Christus eine Vorschrift gegeben, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen, 1 Petr. 2, 21. Gleichwie nun ein fleißiger Schüler darauf abgerichtet ist, daß er alle Buchstaben ansiehet, trift ers nicht, so eckelt ihm davor, und suchet, wie ers immer besser machen möge: Also stellet auch ein gläubiger Christe das Leben Christi ihm stets vor, daß er immer besser demselben möge nachkommen, da siehet er auf alle seine Fußstapfen, darinne sein Heiland gewandelt hat, daß er darinnen demselbigen nachfolgen möge. Und das heißt denn, das Wort des Herrn Jesu oder Gottes Gebot halten. Sellig ist der, der es so machet, und sich daran nichts hindern lässet, sondern von Herzen gehorsam wird, und in solchem Gehorsam bis ans Ende beharret.

Nun wir hätten hierbey noch viel zu sagen, aber ich muß iezo euer und meiner schonen, und solches auf eine andere Zeit verschieben, da es gründlicher und ausführlicher vorgestellt werden kan. Lasset uns denn nun zum Beschluß zu dem lebendigen Gott wenden, und um seine Gnade ihn also demüthig ansehen:

Schluss-Ge-
bet.

Gdu heiliger, ewiger und lebendiger Gott und Vater, wir danken dir von Herzen für dein heiliges Wort, das du uns aniezo hast verkündigen lassen, und bitten dich demüthiglich, du wollest solches in unsern Herzen lassen gesegnet seyn zum Lobe und Preis deines heiligen Namens! Laß, o heiliger Vater, uns nun auch recht erkennen, in welchem Sinne wir stehen, und ob wir einen rechten Hunger und Durst nach der Erkantniß der Wahrheit, die aus dir, dem ewigen Schöpfer, ist, haben; ob wir die Fincklein, die du selbst in uns erwecken wilt, oder allbereit erwecket hast, auch aufzublasen suchen durch die fleißige Erwegung und Betrachtung deines Worts? Ach! lehre uns erkennen, wie weit wir in der wahren Erkantniß kommen sind, und wie wir darinnen fortgehen, wachsen und zunehmen, auf daß wir hinführo in derselben mögen rechte Früchte bringen zum Preise deines Namens. Ach Herr, du getreuer Gott,

Gott, du siehest auch den elenden Zustand in dieser Stadt und Gemeine, wie die lebendige Wahrheit, das rechtschaffene Wesen, das in Christo Jesu ist, von gar wenigen erkant, geschmeckt, und erfahren wird in ihren Herzen! Ach Herr, erbarme dich in allen Gnaden über uns, und lehre uns doch, was zu unserm Heil und Seligkeit gehdret! Ach Herr, nim die innerlichen und dufferlichen Sünden und Hindernissen, welche so viel und mannigfaltig sind, alle hinweg, laß doch deine Wahrheit als einen hellen Blick leuchten, auf daß die Menschen dadurch mögen frey gemacht werden vom Dienst der Sünde und des Todes! Nun du wollest uns um deiner unendlichen Liebe willen erhören! Amen!



Am Sonntage Palmarum.

Der Aufgang des Reichs Gottes in uns, als gehalten Anno 1699.
ein gewisses Kennzeichen der wahren
Bekehrung.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen, Amen!



Beliebte in Christo Jesu, es ist am vergangenen Sonntage Oculi an dieser Stätte gehandelt worden, welches da seyn die wahrhaftigen, und unbetrüglichen Kennzeichen, ob unsere Bekehrung Menschen- oder Gottes-Werck sey. Und haben wir damals nach Anleitung des ordentlichen Sonntags Evangelii zwey solcher Kennzeichen gesetzt: das erste war der Untergang des Reichs des Satans in dem Menschen. Und von diesem ist dazumal etwas weitläufig gehandelt worden, also daß wir zu dem andern nicht haben kommen können, sondern solches auf eine andere Zeit versparen müssen. Solches andere Kennzeichen aber war der Aufgang des Reichs Gottes in dem Menschen: sintemal unser Heiland beyde zusammen setzte, da er sprach; So ich aber durch Gottes Singer die Teufel austreibe, so kömmt ie das Reich Gottes zu euch.

Kennzeichen
der wahren
Bekehrung.

I. Theil.

Ec cc

Die-